

LIS LUCASSEN

HEAT

Dan & Lynn

be HEARTBEAT

Kapitel 8 – Lynn

Die meisten hatten ihre Sachen schon vor einer Stunde eingepackt und waren gegangen. Lynn genoss die Ruhe, die jetzt in der kleinen Bucht herrschte. Sie streckte sich auf dem Liegestuhl aus und ließ die erfrischende Brise über ihren warmen Körper streichen.

Vielleicht würde sie gleich noch mal ins Meer gehen. Die kleinen Wellen auf dem blauen Wasser waren kaum einen Meter von ihr entfernt, das Rauschen war angenehm und entspannte sie. Fast hätte sie vergessen, was heute Morgen geschehen war. Fast. Jedes Mal, wenn ein Schatten auf ihren Körper fiel, machte ihr Herz einen Sprung, und gerade noch hatte sie sich vorgestellt, wie seine braunen Augen sie anstarrten, noch bevor sie die Augen öffnete und sah, wer da vor ihr in der Sonne stand. Die leichte Berührung an ihrer Schulter ließ sie innerlich erglühen.

Sie biss sich auf die Lippe. Warum dachte sie über einen Jungen nach, den sie nicht kannte und nicht einmal mochte? Der sie beim ersten Gespräch als kleine Bitch bezeichnet hatte? Der gar nichts wusste von ...

»Hallo?«

Jemand ging neben dem Stuhl in die Hocke, ein Schatten fiel über ihr Gesicht. Lynn öffnete die Augen und starrte hinter der großen Sonnenbrille auf Dans Mund. Der Rest des Gesichts verbarg sich wie immer hinter seiner Kappe.

Er war ihr ganz nah. Nur wenige Zentimeter trennten ihre Lippen von den seinen, von seinem lächelnden Mund. Wieder glitt ein Finger über ihre nackte Schulter. Dieser verdammte Bikiniträger ...

Lynn setzte sich auf und wurde sich erst zu spät bewusst, dass er so noch näher an sie heranrückte. Der Junge richtete sich auf.

»Bevor du irgendetwas sagst, möchte ich mich für gestern entschuldigen.« Er fing an, die Ärmel seines Shirts hochzukrempeln, hielt jedoch in der Bewegung inne und legte die Hände auf seine Oberschenkel. »Ich hätte nicht so mit dir reden sollen. Übrigens, ich heiße Dan.« Er streckte ihr die Hand entgegen, und Lynn drückte sie vorsichtig. Er hatte einen festen Händedruck.

»Lynn.«

Dan sah sich um, entdeckte einen leeren Liegestuhl hinter sich und zog ihn heran. Er streckte die langen Beine aus und legte sich neben sie.

»Manchmal bin ich wirklich ein arschloch.«

Zuerst dachte sie, sie hätte ihn falsch verstanden. Dann wandte er ihr sein Gesicht zu und zog seine Augenbrauen fragend hoch.

»Ja, da hast du recht. Benimmst du dich deinem Bruder gegenüber auch so?« Es war genau diese Frage, auf die sie gestern keine Antwort bekommen hatte.

Sein Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an. »Nicht immer. Aber vielleicht zu oft.«

»Vielleicht solltest du das ändern.«

»Ja. Vielleicht.«

Keiner sagte etwas, und eine Weile blieb es still. Obwohl sie sich weigerte, seinen Blick zu erwidern, spürte sie, dass seine Augen auf sie gerichtet waren. Röte breitete sich auf ihrem Hals und ihrer Brust aus.

»Du sollst dich besser eincremen«, bemerkte Dan. »Du bist schon ganz rot. Und Sonnenbrand kann ziemlich wehtun. Hast du Sonnencreme dabei? Ich könnte dich ...« Er unterbrach sich. Sie hatte nicht vorgehabt, ihn anzusehen, ganz sicher nicht, aber jetzt wandte sie sich ihm zu. Sein Grinsen sprach Bände.

»Trägst du deshalb immer langärmelige Shirts? Weil du dich so gerne eincremst?« Die Worte waren viel schärfer, als sie beabsichtigt hatte, was wohl an ihre Unsicherheit lag. Sie wollte sagen, dass es ihr leidtat, aber es war schon zu spät. Dans Gesichtsausdruck erstarrte, das Grinsen war verschwunden. Er stand mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Liegestuhl auf.

»Red nicht von Dingen, die du nicht verstehst.« Dan zog sich die Kappe ins Gesicht und ging schnell weg. Lynn bemerkte, dass ihre Hände zitterten. Der Blick in seinen Augen würde sie nicht so leicht vergessen. Schmerz, Enttäuschung und Scham hatten das schöne Braun verdunkelt.

Kapitel 9 – Dan

Die Atmosphäre im Zimmer war zum Zerreißen gespannt. Joost saß auf der Bettkante und sprang auf, als Dan hereinkam. Seine Eltern standen auf der anderen Seite des Zimmers. Seine Mutter hielt das Telefon noch in der Hand, sein Vater saß hinter dem Schreibtisch, sein Laptop stand vor ihm, die Finger schwebten über der Tastatur.

»Wo bist du gewesen?« Seine Mutter knallte den Telefonhörer auf den Nachttisch und kam auf ihn zu. Ihr Mund verzog sich zu einer schmalen Linie. »Daniel? Antworte mir!« Sie blieb vor ihm stehen, er hatte die Tür noch nicht hinter sich geschlossen.

»Unterwegs ...«

»Was heißt unterwegs?«

Dan blickte auf die Hände seiner Mutter, die sie nach ihm ausstreckte, aber wahrscheinlich erinnerte sie sich rechtzeitig, dass er das nicht mochte. Sie zitterten.

»Ich ...«

Sein Vater stand auf, ging zur Tür und knallte sie zu.

Alle Gäste, die ihre Hotelzimmer auf demselben Flur hatten, würden ihren Spaß daran haben, dachte Dan. Er schrumpfte zusammen, als er den Blick seines Vaters sah.

»Antworte deiner Mutter.«

Das war das Schlimmste. Wenn sein Vater so eisig sprach. Wenn er das tat, konnte man sicher sein, dass Stein Mertens eine Grenze überschritten hatte, die sich zwischen totaler Kälte und einer Explosion ungehemmter Emotionen befand.

»Ich war auf dem Ausflugsboot.«

Seine Mutter seufzte und wich zurück, bis sie mit den Kniekehlen die Matratze berührte, auf die sie sich setzte. Immer noch zitterten ihre Hände, und Dan sah, wie sich ihre Finger um Joosts Knie schlossen. Er konnte seinen Bruder nicht ansehen, weil er seinen Gesichtsausdruck bereits kannte. Blass. Als ob er verraten worden wäre. Damals hatte er genauso geguckt ...

»Mein Herr Sohn war auf dem Ausflugsboot.« Sein Vater ließ ein humorloses Lachen hören. »Auf dem Ausflugsboot!« Er schüttelte langsam den Kopf, als hätte Dan einen guten Witz gemacht, den er erst jetzt verstand.

»Julia, geh schon mal mit Joost in den Speisesaal. Wir kommen gleich.«

Seine Mutter stand auf und zog Joost hoch. Schweigend gingen sie an ihm vorbei. Die Tür öffnete sich leise und wurde ebenso leise wieder geschlossen.

Als sie zu zweit waren, trat sein Vater zurück und zeigte auf das Bett. »Setz dich.«

»Dad ... ich ...«

»Setz dich!«

Mit hängendem Kopf ging Dan zur Bettkante, auf der gerade noch Joost gesessen hatte. Sein Vater blieb stehen, sodass Dan gezwungen war, zu ihm aufzusehen.

»Hast du eigentlich auch nur einen blassen Schimmer davon, was wir heute gemacht haben?«

Eine schlagfertige Antwort bahnt sich den Weg, aber er schwieg und schüttelte den Kopf, da sein Vater wohl irgendeine Reaktion erwartete, bevor er weitersprechen würde.

»Wir haben mit der Polizei telefoniert. Hier und in den Niederlanden. Wir haben die Felsen abgesucht. Wir waren auf dem Strand. Überall, Dan! Überall!«

»Ich ...«

Sein Vater hob die Hand, er war noch nicht fertig.

»Joost ...« Er schluckte, und sein Gesichtsausdruck veränderte sich. Die Wut verwandelte sich in puren Schmerz. »Joost fragte uns, ob du es diesmal schaffen würdest.«

Dan spürte, wie die Anspannung in seinem Körper zunahm. Es war, als würde ihm die Kehle zugeschnürt. Ihm wurde schwindlig, und er zwang sich aufzustehen. »Dieses Mal ... Ich denke nicht mehr so, Pa. Wirklich nicht.«

Sein Vater seufzte und wich seinem Blick aus. »Ich fürchte, dass wir dir nicht mehr vertrauen können, Daniel.«

Kapitel 10 – Lynn

Stef war nicht beim Abendessen, und Lynn stocherte lustlos in ihren Nudeln herum. Das Gespräch mit Dan, wenn man es überhaupt so nennen durfte, ging ihr nicht aus dem Kopf. Okay, vielleicht war sie ein wenig zu gehässig gewesen, aber insgeheim hielt sie seine Reaktion für überzogen. Und erst seine plötzlichen Stimmungsschwankungen... Zuerst schien er doch tatsächlich mit ihr zu flirten, und keine fünf Sekunden später war er total eingeschnappt. Der freie Tag am Strand hatte Lynn nicht wirklich die gewünschte Entspannung gebracht. Sie schob den Teller weg, hatte ihn kaum angerührt. Wie sollte sie mit Dan umgehen? Sollte sie auf Abstand gehen? Oder herausfinden, warum sie ihn nicht mehr aus dem Kopf bekam? Sie würde Esmee fragen.

»Ich bin verliebt.« Esmee guckte sie aus dem Spiegel an. Der Lidschatten war perfekt, trotzdem schminkte sie sich ab und fing von vorne an. Lynn wartete. Esmee hatte ihr versprochen, auch sie zu schminken, aber wahrscheinlich würde sie selber schnell ein bisschen Mascara auftragen müssen, denn es war schon fast zehn Uhr. Sie wurden schon seit einer halben Stunde auf der Party erwartet.

»Lynn?« Esmee schob die Schminksachen beiseite. Wahrscheinlich hatte sie ihr Versprechen vergessen. Egal, Lynn hatte sowieso keine Lust hinzugehen. Sie kannte den Jungen, der Geburtstag hatte, nicht wirklich. Esmee schon. Denn Esmee war verliebt. Vielleicht konnte sie einfach zu Hause bleiben ...

»Oh nein! Du gehst mit! Du willst es, das sehe ich dir an«, betonte Esmee.

»Wir sind ohnehin zu spät«, protestierte sie schwach.

Esmee schüttelte den Kopf, die langen Haare fielen ihr über die Schultern. »Ja? Und? Die Party geht erst richtig los, wenn wir da sind. Setz dich! Du wirst genauso gut aussehen wie ich.«

»Du kannst ja auch alleine hingehen, ich meine ...«

Esmee schaute sie an, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. »Red keinen Unsinn. Ich gehe nicht alleine, ich gehe mit dir.«

Der leere Tisch und das Stimmengewirr verstärkten ihr Gefühl von Einsamkeit. Sie schaute sich um, sah Paare, Cliques, Familien ... Alle saßen zusammen am Tisch. Hinten am Fenster saß Joost, zusammen mit seinen Eltern. Dan kam gerade dazu, er hielt einen Teller Nudeln in den Händen. Statt des blauen Longsleeve trug er heute ein weißes, und seine Sneakers hat er durch Flipflops ersetzt. Joost drehte sich in seinem Stuhl um, sah sie und streckte den Arm in die Luft. Lynn winkte ihm zu. Erschrocken stellte sie fest, dass er wollte, dass sie zu ihm kam. Ihr Herz setzte zu einem Sturzflug ohne Fallschirm an und zerbarst blutig auf den Marmorboden des Saals. Joost winkte ihr inzwischen mit beiden